Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 6

Artikel: Ueber Seidenindustrie und Mode

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Total Lire 12,327,805. — Passiven: Aktienkapital L. 6,000,000; Reservefond L. 52,000; Schulden L. 5,476,579; Kautionen L. 420,000; Reingewinn pro 1907 L. 352,507; Saldovortrag pro 1906 L. 26,719; Total L. 12,327,805. — Die Dividende wurde mit 4 Prozent bemessen.

Ueber Seidenindustrie und Mode.

Immer noch kein Aufschwung, weder im Seidenstoffhandel, noch in der Fabrik, noch auf dem Rohseidenmarkt. Auch der Frühling hat sich noch nicht eingestellt, nordwärts der Alpen haust der Winter immer noch mit widerwärtigen Launen. Da Ostern dieses Jahr spät fällt, so kann man sich immer noch trösten mit der Möglichkeit einer später einsetzenden und doch guten Saison, wenn das Wetter sich zum Vorteil verändert. Angesichts der allgemein obwaltenden Baissestimmung darf man sich wohl fragen, ob das schöne Wetter allein genügenden Einfluss zur Hebung des Seidenstoffmarktes und zur Belebung der Fabrikationstätigkeit besitze oder ob man nicht noch auf andere Weise einer gedeihlichen Entwicklung der Seidenindustrie nachhelfen sollte. Wohl haben die Seidenstoffgrossisten und Detaillisten in Deutschland wieder Frieden geschlossen und zwar in einer Weise, wie der „B. C." sich ausdrückt, dass auf beiden Seiten der feindlichen Lager nur „Sieger aber keine Besiegten" stehen. Was nützt aber dieser eigenartige Sieg, wenn das gute Publikum überhaupt kein Geld für Seidenstoffe auszugeben gewillt ist? Wir leben tatsächlich in einer ziemlich gespannten Situation, wo man die Ausgaben auf das notwendigste beschränkt oder bei grössern Anschaffungen für sein Geld etwas gutes haben möchte. Solche Zeiten machen sich in den Luxusindustrien am unangenehmsten fühlbar und zu diesen gehören die Stickerei- und die Seidenindustrie. Trotz der Gleichartigkeit der Verwendung der Fabrikate sind die Ursachen der gegenwärtigen Krisis und die daraus resultierenden Ergebnisse verschieden. Die Stickereiindustrie hat eine Hochkonjunktur hinter sich und leidet infolge Nachlassens der Modegunst an Ueberproduktion, die Seidenindustrie hat dagegen seit langer Zeit keine eigentliche Modeperiode mehr erlebt, aber auch nicht genügend daraufhin gearbeitet, dass ihre Produkte nun gegenüber denjenigen der Stickereiindustrie in den Vorrang gelangen könnten.

Das letzte Jahr mit den aussergewöhnlich hohen Seidenpreisen hat leider die guten Vorsätze für Herabminderung der Seidencharge wieder über den Haufen geworfen; man hat verschiedenerorts wieder darauf los „gekünstelt" und ist leider zu befürchten, dass sich beim Konsum wieder recht unangenehme Folgen einstellen werden. Die Spekulation auf die Gutgläubigkeit der Menge hat ihre Grenzen, besonders wenn es an das Portmonnaie geht. Das sollten sich diejenigen einmal merken, die mit den alten „Tricks" immer wieder Geschäfte machen wollen. Früher hatte das Publikum den Schaden, aber dieserseits nicht nur einmal, sondern mehrmals gewarnt, haben schliesslich die gesamte Seidenindustrie und die darin Betätigten den Nachteil. Merke man sich einmal das, dass namentlich in einer Zeit der Baisse keine Seidenblusen gekauft werden, deren Stoffe nach kurzer Zeit schon brechen, so wenig wie Seidenfutter, die nach einigen Wochen schon Löcher bekommen. Garnituren von Seidengeweben werden kaum angewendet, seidene Jupons werden weniger gekauft und seidene Roben noch weniger. Vergegenwärtigen wir uns, wie viele Leute früher durch unsolide Fabrikate schon vergrämt worden sind, nicht nur Konsumenten, sondern auch Detailhändler und Schneiderinnen. Wenn Verkäufer und Verarbeiterinnen kein gutes Wort mehr für die Bevorzugung von Seidengeweben einlegen, sondern wie es leider vielfach vorkommt, sogar von der Verwendung solcher zu Gunsten anderer Textilprodukte abraten, wer soll dann den Seidenfabrikaten noch zu dem wünschenswerten Konsum verhelfen?

Mit dem schönen Frühlingswetter allein ist es fürwahr nicht getan; man muss sich in den Gesichtskreis des grossen Publikums und besserer bürgerlicher Kreise hineindenken, um daraus abzuleiten, in welcher Richtung man in der Seidenindustrie selbst der Förderung des Konsums nachzuhelfen hat. Wenn wir das Zutrauen dieser Kreise zu Seidenstoffen wieder gewinnen, so wird sich der Verbrauch ganz bedeutend steigern, Seide wird nicht mehr verpönt, sondern das vornehmste und geschätzteste Textilfabrikat sein. Wäre es nicht möglich, angesichts der heutigen niedrigen Rohseidenpreise eine Reform der Seidenfabrikation in besserem Sinne durchzuführen, ihr das mit den Jahren verloren gegangene Terrain wieder zurückzugewinnen? Es ist in der vorausgegangenen Nummer unserer „Mitteilungen über Textilindustrie" auf Vorgänge zum Schutz der reellen Seidenfabrikate in England und Australien hingewiesen worden, Bestrebungen, denen auch auf dem Kontinent nachhaltigere Beachtung geschenkt werden sollte.

Hoffentlich erleben wir in absehbarer Zeit wieder eine wirkliche Seidenmode. Die Göttin „Mode" will Abwechslung haben und da die Stickerei lange genug von ihr begünstigt worden ist, so sollten naturgemäss die Seidenfabrikate wieder etwas mehr in den Vorrang gelangen. Glatte Stoffe, Rayés, Shantungs gefärbt und bedruckt können jetzt als Vorläufer angehen; ein lebhafterer Zug wird aber erst wieder einsetzen, wenn von einer wirklichen Mode für Seidenkleider die Rede sein kann. In der neuesten Nummer des „American Silk-Journal" ist das Modell einer neuen Seidenrobe von Paquin illustriert, die wirklich neu und chic genannt werden darf. Eine zarte Schöne lehnt mit dem rechten Arm auf ein Empire-Ziermöbel, mit der Hand leicht den etwas in japanischer Art frisierten hübschen Kopf stützend. Japanisch ist auch das Corsage drapiert, das um den entblössten Hals und an den Oberärmeln reiche Stickereien zeigt. Dazu passt in vorzüglicher Weise die Seidenrobe, die, in der Schleppe geschickt nach hinten zusammengerafft, die Gestalt in eng umschlossener, schöner Linie heraustreten lässt. Der Gesamteindruck ist vorzüglich und was wohl ebenso wichtig ist, die Kreierung besitzt den Reiz der Neuheit. „Satin Majesté", hergestellt von Baumann älter & Co. in Zürich, steht unterhalb der Illustration zu lesen. Der prächtige Seidenstoff mit den vorzüglichen Eigenschaften des in früheren Jahrhunderten so hochgeschätzten und mit Gold aufgewogenen Atlasgewebes ist also von einer unserer hervorragendsten Zürcher Firmen geliefert worden.

Wenn nur dieser Typus einer neuen Robe in der vornehmen Gesellschaft zu grösserer Aufnahme gelangen könnte! Der einfache, jeder Garnitur bare Seidenjupe ist derart gearbeitet, dass entweder nur die hochfeine Qualität eines glatten Gewebes oder zierende geschmackvolle Jacquardmuster zu der Corsage passen können. Die seit Jahren verpönte Jacquardmaschine könnte wieder zu Ehren gezogen werden und der Kunst der Musterzeichner eröffnete sich ein Feld, das gegen das heutige und seit Jahren andauernde Elend in diesem Beruf vorteilhalt abstechen würde.

Wenn man in der Seidenindustrie sich die Lehren der Vergangenheit, wegen der übermässigen Chargierung und unvernünftigen Spekulation im Rohmaterial zu Herzen nimmt, so hat sie jederzeit einen sichern Boden. Aber an Ansehen gewinnen und ein bedeutender Faktor in unserem modernen kulturellen Leben wird sie erst dann wieder werden, wenn man sich zu einer des edlen Materials würdigeren Betätigung aufraffen wird, mehr mustert und jede Gelegenheit ausnützt, wo Seide in der Mode wieder tonangebend werden könnte. Früher hatten die französischen Königshöfe sich jeweils der Lyoner Seidenindustrie angenommen, wenn es im Interesse deren Prosperität nötig war, ihre Produkte wieder zur Geltung zu bringen. Die französischen Könige etablierten eine Seidenmode und ihrem Beispiel folgte der grosse Haufen. Heute fällt diese Aufgabe den ersten Conturiers der Modezentren zu, mit denen die bedeutendern Seidenfabrikanten und Grossisten viel mehr Fühlung nehmen sollten, um bei Schaffung neuer Modelle wirklich auch mit geeigneten Neuheiten zur Stelle zu sein. Und heute, wo die Seide so billig ist, dass man sie wirklich als Seide verarbeiten kann, wo nach dem Nachlassen der Stickerei und Spitzenmode vor allem klassische Seidenprodukte an deren Stelle treten könnten, sollte durch ein geschicktes Zusammengehen der Talente der Kleiderkünstler und der Seidenindustriellen die Gunst der Mode sich unserer Industrie wieder mehr zuwenden.

Wenn man aber nicht mehr oder gar nichts wagt, wie es leider immer noch den Anschein hat, so kommt ein anderer Industriezweig in den Vorrang, der in Neuheiten mehr bietet, der nach seiner Aussaat eben auch auf eine entsprechende Ernte hoffen darf. Vielleicht ist es wieder die Spitzen- und Stickereiindustrie, die in Ausgaben für Neuheiten am meisten wägt, wir haben aber wieder das Nachsehen und den alten Jammer. F. K.

Die Stickereiindustrie im Jahre 1907.

Einen lehrreichen Einblick in den Entwicklungsgang einer Industrie und in die treibenden Kräfte oder Ursachen beim Auf- und Niedergang der Gesamttätigkeit bilden immer die Jahresrückblicke. Besonders lehrreich ist der Entwicklungsgang der Stickereiindustrie im verflossenen Jahr, worüber ein Fachmann in der „N. Z. Z." folgende Ausführungen bringt:

Eine andauernde Gunst der Mode und die allgemeine Hochkonjunktur der letzten Jahre brachten dieser ostschweizerischen Industrie noch nie dagewesene, unerhörte Erfolge von schwindelnder Höhe. Der so befriedigende Geschäftsgang im Jahre 1906 wirkte ausserordentlich stimulierend auf den Konsumenten und erweckte in ihm einen Optimismus, welcher einen wahren Heisshunger nach Stickereien hervorrief und die ganze Industrie in einen gewissen Taumel versetzte. Als noch viele Lieferungen für die Campagne 1907 rückständig waren, gingen schon von vielen Seiten die Bestellungen für die noch kommende ein, häufig in einem Umfange, welcher mit dem gewohnten Konsum auch für die bis jetzt günstigsten Jahre in vollkommenem Widerspruche stand und ausser jedem Augenmass für die wirklichen Bedürfnisse war. Jeder Käufer feuerte den andern mit seiner fröhlichen Zuversicht an; jeder kleine Detaillist fühlte sich wachsen und bestellte wie ein Gernegross; die Grossen aber manipulierten mit beinahe unlimitierten Quantitäten, bevor sie noch wussten, wie sie mit ihren alten Waren fertig werden. Gleich einer ansteckenden Krankheit verbreitete sich eine unmässige Nachfrage nach Stickereien und Weisswarenartikel von einem Lande zum andern, mit einer Gleichzeitigkeit, welche so ausserordentlich heftig auf den Produktionsmarkt wirkte, dass sie ihn gänzlich ausser Rand und Band brachte. Er war weder einem so plötzlichen, noch so umfangreichen Begehr von allen Seiten gewachsen und wurde dadurch so erschüttert, dass er jeden Halt und alles Gleichgewicht verlor: er geriet in einen Hausseparoxismus, wie er für einen soliden Fabrikationsmarkt unerhört war und nur selten in gleicher Weise an einer Effektenbörse zutage treten kann.

Es war der Produktion lange unmöglich, der allseitigen Nachfrage zu folgen und zu entsprechen, so sehr sie sich auch bemühte, durch Vergrösserung ihrer Kapazität derselben gerecht zu werden, nachdem sie durch masslose Preissteigerung sie nicht einzudämmen vermochte. Die Stickmaschinenfabrikation eilte ihr zu Hilfe, um in kaninchenhafter Fruchtbarkeit mit ihren Erzeugnissen den Weltkreis zu füllen und der Industrie durch die Hände einer Unzahl kleiner Outsiders und ad hoc Fabrikanten aus allen Berufsklassen die Mittel zu liefern, die Prosperität durch schlechte Ueberproduktion zu ersticken und für längere Zeit lahmzulegen.

Als das tolle Spiel der Wechselwirkung einer masslosen Warennachfrage und eines ziellosen Maschinenheisshungers seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde es durch die amerikanische Finanzkrisis jäh unterbrochen und wich einem Pessimismus, der in der Presse in seiner Mischung von Schrecken und plötzlicher Erkenntnis sich so heftig und in seinen Folgerungen häufig so unklar und verwirrend äusserte, dass von autoritativer Seite, dem berufenen Interessenvertreter der ostschweizerischen Industrien, dem Kaufmännischen Direktorium in St. Gallen, eine öffentliche beruhigende Korrektur für nötig befunden wurde.

Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der Stickereiindustrie, dass in der warmen Sonne besonders günstiger Geschäftsverhältnisse die grosse Masse der darin Beteiligten, vom Arbeiter bis zum Grossexporteur, „über ihre Schatten „herauswachsen" wollten und dass diesem Wahne bittere Enttäuschung, der späten Einsicht jedoch immer wieder die Besserung folgte. Mit der rapiden Vergrösserung der Industrie ist jedoch auch der Umfang der Depression gestiegen und trifft mit ihren Folgen noch